

**Protokoll
des 1. Österreichischen Initiativkreistreffens
am 26. Juni 2008 im Radisson SAS Palais Hotel in Wien**

Teilnehmer:

Dr. Michaela **Hickersberger**
Ökosoziales Forum, Wien

Dr. Friedrich **Hinterberger**
SERI, Wien

Prof. Dr. Herwig **Hösele**
Dreischritt GmbH, Graz

Prof. Dr. Konrad Paul **Liessmann**
Institut für Philosophie der Universität Wien

Dr. Beate **Littig**
Institut für Höhere Studien, Wien

Prof. Dr. Björn **Ludwig**
Zukunftszentrum Tirol, Innsbruck

Prof. Dr. Krzysztof **Michalski**
Institut für die Wissenschaften vom Menschen, Wien

Prof. Dr. Rainer **Münz**
Erste Bank, Wien

Dr. Walter **Paris**
Lessing Hochschule zu Meran

Dr. Herbert **Rauch**
European Sustainable Development ESC, Institut für Sozialanalyse, Wien

Dr. Thomas **Schauer**
European Support Center des Club of Rome, Wien

Dr. Kurt **Scholz**
Restitutionsbeauftragter, Wien

Denkwerk Zukunft:

Prof. Dr. Meinhard Miegel
Vorsitzender des Vorstandes

Stefanie Wahl
Geschäftsführerin, IWG BONN e.V.

Martin Schulte
Wissenschaftler, IWG BONN e.V. (Protokoll)

> Denkwerk Zukunft Stiftung kulturelle Erneuerung

Ahrstraße 45, D-53175 Bonn, Telefon +49 228 372044, Telefax +49 228 375869
E-Mail kontakt@denkwerkzukunft.de, Website www.denkwerkzukunft.de

Vorstand: Prof. Dr. Meinhard Miegel (Vorsitzender), Dipl. rer. pol. Dieter Paulmann, RA Erich Steinsdörfer
Treuhänder der Stiftung: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V., Essen

Professor Miegel stellt einleitend folgende Ausgangsthesen zur Diskussion:

Die Kultur des Westens gründet auf dem Glücks- und Heilsversprechen permanenter Wohlstandsmehrung. Hierfür wurden alle Bereiche der Kultur dem Ökonomischen untergeordnet. Da die Tragfähigkeiten von Globus und Gesellschaften begrenzt sind, wird sich das Versprechen permanenter materieller Wohlstandsmehrung nicht aufrechterhalten lassen. Schon heute sinkt das materielle Wohlstandsniveau breiter Bevölkerungsschichten. Künftig wird sich dies noch beschleunigen.

Damit dies nicht zu Enttäuschung, Frustration bis hin zur Abkehr von der demokratisch-freiheitlichen Ordnung führt, brauchen wir einen neuen, breiter definierten Wohlstandsbegriff. Nicht-ökonomische Bereiche der Kultur müssen aufgewertet werden. Dies könnte materielle Wohlstandseinbußen kompensieren. Bestenfalls werden sie gar nicht als solche wahrgenommen.

Ziel des Denkwerks Zukunft ist es, Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Erneuerung der westlichen Kultur zu schaffen und aufzuzeigen wie ein neuer Wohlstandsbegriff mit Inhalt gefüllt werden kann.

Diskussion des Befundes

Dominiert das Ökonomische die westliche Kultur?

Die Teilnehmer stimmen überein, dass die westliche Kultur „ökonomiefixiert“ ist und dies zunehmend negative ökologische und soziale Wirkungen hat. Die Ökonomisierung aller Lebensbereiche muss daher begrenzt werden.

Dies darf ausdrücklich nicht als Kritik an wirtschaftlichen Prinzipien, wie Effizienz, Wettbewerb, Leistung und Markt, verstanden werden. Einige Teilnehmer betonen im Gegenteil, dass bestimmte Bereiche, die heute staatlich organisiert sind, eher mehr Markt und ökonomisches Denken erfordern (z.B. Gesundheits-/Pflegesystem). Auch sind zur Bewältigung weltweiter Ressourcenprobleme effiziente, ökonomische Herangehensweisen gefragter denn je.

In der Kritik steht vielmehr ein „renditegetriebener Kapitalismus“, der menschliche Bedürfnisse ignoriert, alles wirtschaftlich vermarkten will und dem Profitdenken unterordnet. Als Beispiele für die Ökonomisierung von Lebensbereichen werden genannt:

- Bildungssystem – dient zunehmend nur noch der beruflichen Ausbildung. Eine möglichst schnelle und passgenaue wirtschaftliche Einsetzbarkeit und

Verwertbarkeit von Schülern und Studenten hat Vorrang vor Allgemein- und Persönlichkeitsbildung.

- Sport – Wettkämpfe werden nur noch nach ihrer ökonomischen Verwertbarkeit beurteilt (Sponsoring, Werbebudget, Doping etc.). Viele treiben Sport, um Idealen der Werbung (Körperkult) zu entsprechen. Sport wird abnehmend als Gemeinschaftserlebnis oder zur körperlichen bzw. gesundheitlichen Ertüchtigung getrieben.
- Persönliche und soziale Beziehungen werden zunehmend ökonomisiert (Pflegebereich).

Sinkt das materielle Wohlstandsniveau?

Ob der materielle Wohlstand sinkt bzw. künftig sinken wird, ist unter den Teilnehmern umstritten.

1. Position

Das materielle Wohlstandsniveau wächst nach wie vor und die Grenzen des Wachstums sind auf absehbare Zeit nicht erreicht. Dass breite Bevölkerungsschichten materielle Wohlstandsverluste erleiden, liegt vor allem daran, dass andere Teile der Bevölkerung immer mehr zur Verfügung haben (Verteilungsproblem).

2. Position

Wir haben noch Wohlstandsteigerungen, empfinden diese aber als gering, weil wir uns mit der historisch einmaligen Phase zwischen 1950 und 1970 vergleichen. Das rasante Wachstum in dieser Zeit war jedoch aufgrund der Beseitigung der Kriegsschäden überzeichnet. Zwischen 1913 und 1950 gab es hingegen in Österreich und Deutschland infolge der Weltkriege, Hyperinflation etc. keine realen Wohlstandszuwächse. Zusätzlich wurde in den vergangenen Jahrzehnten der Wohlstand zu Lasten künftiger Generationen künstlich erhöht (Frühverrentung, Staatsverschuldung, Ökologischer Fußabdruck etc.). Ein weiteres Glückversprechen – neben dem der materiellen Wohlstandsmehrung – ist seit dieser Zeit, dass „es jemand anderes (Staat, künftige Generationen etc.) für einen richten wird“.

3. Position

Es gibt prinzipielle Wachstumsgrenzen. Die gegenwärtige Vorstellung von permanenter materieller Wohlstandsmehrung setzt exponentielles Wachstum voraus. Kein (geschlossenes) System kann jedoch dauerhaft exponentiell expandieren, weil es seine Grundlagen hierfür aufbraucht. Das System kippt (Ir-

gendwann ist ein See voller Seerosen und kippt um). Zumindest in Teilbereichen sind solche Kippunkte bereits erreicht.

So werden heute rechnerisch 2,4 ha pro Kopf benötigt, um den gegenwärtigen Lebensstandard der Menschheit aufrecht zu erhalten (Ökologischer Fußabdruck). Bei gegebenem Technologiestand und unter Beachtung der Regenerationsfähigkeit der Umwelt stehen aber nur 1,5 ha zur Verfügung. Der ökologische Fußabdruck der Europäer beträgt 5 und der der US-Amerikaner sogar 12 ha pro Kopf.

Auch wird der Aufwand zur Erhaltung des Wohlstandsniveaus immer größer. Vieles von dem, was als Zunahme des Bruttoinlandsprodukts gemessen wird, sind nur noch Reparaturmaßnahmen. Zwar schafft das Beheben von Ressourcenengpässen und Wachstumsschäden neue Industrien und Arbeitsplätze (Regenerative Energien, Recycling, Ver- und Entsorgung, Hochwasserschutz etc.). Die Kosten (Preise) hierfür sind aber so hoch, dass das reale Wohlstandsniveau im Saldo nicht mehr zunimmt (Der Kuchen wird nicht mehr größer).

Diskussion von Therapien

Können durch die Verbreiterung des kulturellen Fundaments materielle Wohlstandsverluste kompensiert werden?

Ebenfalls strittig ist zwischen den Teilnehmern, ob durch die Verbreiterung des kulturellen Fundaments materielle Wohlstandsverluste kompensiert werden können.

1. Position

Die Aufwertung kultureller Teilbereiche als „Surrogat“ für materielle Verluste ist ein zu idealistischer Ansatz. Denn erst eine gewisse ökonomische Position ermöglicht individuelle Entfaltung und die Teilhabe an Bildung, Kunst etc. Für diejenigen, die von materieller Teilhabe ausgeschlossen sind, wird das Ökonomische immer die dominierende Kategorie bleiben. Wenn die ökonomischen Erwartungen großer Bevölkerungsteile enttäuscht werden, droht das „Reich der Verteilungskämpfe“. Dann bleibt nur, die Verhältnisse schönzureden oder sie durch Umverteilung zu verändern.

2. Position

Glück und Zufriedenheit von Menschen hängen schon heute nur zum Teil von materiellen Gütern ab (Geld alleine macht nicht glücklich). Andere Erfahrungsbereiche sind mindestens ebenso wichtig. Wenn Menschen befähigt

higt werden, möglichst viele Lebensbereiche für sich zu erschließen, dürfte dies ihre Zufriedenheit erhöhen und materielle Verluste zumindest teilweise kompensieren. Eine gewisse materielle Teilhabe bleibt aber wichtig (Geld alleine macht nicht glücklich – arm sein aber auch nicht).

3. Position

Materielle Einbußen können kompensiert werden, wenn es zu einem grundlegenden Paradigmenwechsel kommt. Nicht der Zuwachs an materiellen Gütern, sondern der an Lebensqualität muss zum Maßstab für Wohlstand werden. Das Ökonomische bleibt wichtig, tritt aber hinter andere Lebensbereiche zurück. Zudem muss die Ökonomie in sich „ausbalanciert“ werden. D.h. es muss eine Balance zwischen nützlicher/notwendiger Ökonomisierung sowie natürlicher und menschlicher Lebenswelt gefunden werden (Ethische Fragen in Ökonomie einbeziehen / ökosoziale Marktwirtschaft / Ökonomie als ein Tool menschlicher Kultur. Neben „Lebensqualität“ wird „Fortschritt“ als Begriff für die Messung nicht-materieller Wohlstandsverbesserungen genannt.

Wie kann eine kulturelle Erneuerung herbeigeführt werden?

Folgende Positionen werden von den Teilnehmern vertreten:

1. Position

Transition zu neuer Kultur/Lebensweise kommt von selbst, wenn Ökonomie an Grenzen stößt. Menschen entwickeln gerade in Krisensituation besonders schnell Lösungen und Anpassungsstrategien.

2. Position

Krisenhafte Veränderungen erfolgen zumeist gewaltsam und unter schweren Opfern. Um die Chance auf eine friedliche Transition zu erhöhen, muss der Wandel gestaltet werden. Hierfür schlagen die Teilnehmer folgende Strategien vor:

- Wandel von unten: Die Vorstellung, dass kleine Eliten ein Modell entwickeln und dieses auf die Bevölkerung übertragen, funktioniert nicht. Eliten fehlt die Fähigkeit zu wissen, was für Menschen gut ist bzw. sie können die Bevölkerung nicht ohne weiteres in eine gewünschte Richtung steuern. Daher müssen bestehende zivilgesellschaftliche Initiativen, bei denen Teile der Bevölkerung weniger materialistische und kulturell vielfältigere Wege beschreiten, unterstützt werden. Wenn diesen eine Plattform gegeben wird, sie gefördert und vernetzt werden, erneuert sich die Gesellschaft aus sich heraus.

- Wandel von oben: Wenn Menschen Krisen, Risiken, Gefahren nicht rechtzeitig erkennen, rollen sie wie ein „Tsunami“ über sie hinweg. Eine friedliche Transition setzt voraus, dass krisenhafte Veränderungen vorausgesehen werden. Nur so bleiben sie beherrschbar. Hierfür müssen die Bevölkerung sowie das (politische, wirtschaftliche, soziale) Establishment über die Risiken der gegenwärtigen „ökonomiefixierten“ Lebensweise aufgeklärt werden. Zugleich müssen Alternativen aufgezeigt werden. Was tritt an die Stelle dessen, was verloren geht? Aufklärung und Vorausdenken ist die Aufgabe von Eliten („sie sind dafür ausgebildet“). Diese Strategie setzt voraus, dass Sicht- und Verhaltensweisen von Bevölkerungen – etwa über Medien, Bildungseinrichtungen oder das Establishment – beeinflusst werden können. Zugleich schließt sie ein, dass vorhandene Initiativen zivilgesellschaftlicher Selbstorganisation aufgegriffen und unterstützt werden.

Wie kann das DZ Bewusstsein verändern?

Nach Ansicht der Teilnehmer muss Bewusstsein auf zwei Ebenen verändert werden:

Problembewusstsein schaffen

Das DZ muss eine gut recherchierte und verständliche Analyse vorlegen, die aufzeigt, warum der bisherige Weg nicht weiter gegangen werden kann (radikale Sachverhaltsaufklärung). Nur wenn Menschen die Notwendigkeit für einen Wandel erkennen, sind sie bereit, sich zu verändern und auch materielle Wohlstandsverluste zu akzeptieren. Hierfür muss das DZ zeigen, welche materiellen Wohlstandsverluste auf knappe Ressourcen zurückzuführen sind und welche das Ergebnis eines unfairen Zugangs zu Ressourcen – sowohl innerhalb einer Gesellschaft als auch global – sind. Letztere können zumindest teilweise durch wirtschafts-, sozial- und gesellschaftspolitische Maßnahmen abgemildert werden.

Lohnende Ziele vorgeben

Gleichzeitig muss das DZ zeigen können, wie eine neue Lebensweise/Kultur aussehen kann und was aus Sicht der Menschen daran lohnt und lebenswert ist. Es müssen positive Alternativen sichtbar gemacht werden, die zeigen, dass Veränderungen nicht mit Verschlechterungen gleichzusetzen sind. Unter anderen sind folgende Fragen zu beantworten:

- Wie können andere Lebensbereiche der Kultur das (individuelle) Leben bereichern? Wo beseitigen sie Überforderung und Unzufriedenheit von Menschen?
- Was sind nicht-materielle Kategorien von Wohlstand, Lebensqualität, Fortschritt? Wie können diese gestärkt werden?
- Wie sieht eine nachhaltige Wirtschaftsweise/Ökonomie aus? Wie kann diese mit anderen Lebensbereichen ausbalanciert werden (z.B. Erwerbsarbeit, Nicht-Erwerbsarbeit, Freizeit, Familie etc.)?
- Wie kann weiterhin soziale Sicherheit gewährleistet werden (z.B. Grundeinkommen)? Wer ist besonders von Wohlstandsverlusten betroffen? Wie können materielle Wohlständeinbußen „gerecht“ verteilt werden?
- Wie funktionieren globale Steuerungs- und Ausgleichssysteme (Weltordnung, Weltfinanzsystem, Weltpolitik, Entwicklungspolitik etc.)?